

Titel: Aber der Herr lenkt des Menschen Schritt
Pfarrer: Sebastian Kühnen
Predigttext: Sprüche 16,1-9
Datum: 1.1.2013 (Neujahr)



I. Sprüche. Weisheit. Gute Ratschläge

Liebe Gemeinde,

Sprüche. Weisheit. Gute Ratschläge haben wir da für das Neue Jahr mit unserem Predigttext auf den Weg mitbekommen. Die Weisheit, insbesondere die alttestamentliche Spruchweisheit hat ja im jüdischen Kulturkreis eine lange und große Tradition. So groß, dass sie in der alttestamentlichen Überlieferung sogar König Salomo höchstpersönlich zugeschrieben wurde, dessen Pracht und Weisheit in sagenhafter Weise ausgeschmückt, gerühmt und überliefert wurde und wird.

Die Jüngeren unter uns werden solche guten Ratschläge, wie sie hier formuliert sind, wahrscheinlich eher weniger oder auch gar nicht mögen. Denn all zu sehr klingen in solch klugen, weisen Worten und Sprüchen die ermahnenden und warnenden Worte der Eltern mit, die sie in wohlgemeinter Weise gerne ihren Sprösslingen mit auf dem Weg geben, obwohl diese doch gerade beginnen selbständig zu werden, sich auf eigene Faust ins Leben aufzumachen beginnen und grad so gar nicht als Kinder angesprochen, belehrt und behandelt werden wollen.

Die Älteren unter uns werden bei dem einen oder anderen Wort vielleicht zustimmend nicken, eventuell sogar das eine oder andere Mal innerlich schmunzeln oder auch mal mit leicht abgeklärter Bitterkeit schweigen, weil sich in manchem dieser Worte die eigene geballte Lebenserfahrung im Positiven wie im Negativen widerspiegelt und verdichtet – und weil solch weisheitliche Sätze oft eine enorm bestärkende, orientierende, klärende und auch erhellende Kraft haben können.

Über jeden der eben gehörten Sätze aus den Sprüchen Salomos ließe sich nun lange reden. Vieles, vielfältiges und bedeutendes ließe sich sagen. Doch das würde den Rahmen einer Predigt bei weitem sprengen. Daher muss ich mich einige wenige Punkte beschränken.

Ich möchte daher fragen: gibt es eine Linie, einen roten Faden, der sich durch die eben gehörten Spruchweisheiten zieht und der zugleich auch richtungsweisend für das neue, noch jungfräulich vor uns liegende Jahr sein kann?

Im Grunde haben mich bei der Lektüre der gehörten Spruchweisheiten vor allem drei grundlegende Gedanken beschäftigt, die ich gerne mit Blick auf das vor uns liegende Jahr mit Ihnen und Euch teilen möchte.

II. Glaube meidet das Böse

Der erste Gedanke: Glaube meidet das Böse.

In Vers 6 heißt es:

Durch Güte und Treue wird Missetat gesühnt, und durch die Furcht des HERRN meidet man das Böse.

In diesem Wort, liebe Gemeinde, verdichtet sich die Erfahrung, dass der Glaube, dass unser christlicher Glaube uns die Kraft geben kann und will, das Böse zu meiden und dass unser Glaube uns vor mancher Versuchung, vor manchem Irrweg und Abgrund bewahren kann.

Der Glaube meidet das Böse.

Dass uns dies im vor uns liegenden Jahr und möglichst auch darüber hinaus in unserem ganzen Leben gelingen möge, das ist unser Vorsatz und unser Ansinnen, unser Hoffen und Beten ganz besonders heute an diesem Neujahrstag.

Dass das Böse zu meiden jedoch nicht immer leicht ist und dass unser Leben am Wegesrand auch manche Versuchung und Anfechtung bereit hält, ist uns wohl allen klar, zumindest wenn wir ehrlich mit uns selbst sind und realistisch auf unser aller Leben schauen.

Denn wir alle, jede und jeder von uns, sind nicht perfekt und wir sind auch nicht frei von Fehlern.

Meist sind es die Kränkungen und die Verletzungen unseres Lebens, die uns anfällig machen für Versuchungen und Anfechtungen.

Kränkungen und Verletzungen, die uns dünnhäutig, vielleicht auch nachtragend oder gehässig machen.

Kränkungen und Verletzungen, die uns vor allem auf den eigenen Vorteil schauen und die Ellenbogen ausfahren lassen, oder die uns gleichgültig werden lassen für die Verletzungen und Leiden anderer.

Kränkungen und Verletzungen, die uns auch feige werden lassen.

Zu feige, bösen Machenschaften zu widerstehen. Zu feige, hinzuschauen und zu benennen, wo Böses geplant und getan wird. Zu feige aufzustehen und den Mund aufzumachen, wo Unrecht geschieht, wo Menschen aufgrund ihrer Herkunft diskriminiert werden, wo Menschen - auch wir selbst! - auf Kosten anderer leben und uns bereichern, wo Menschen andere demütigen, unterwerfen, sich aufwerten, indem sie andere abwerten, Gewalt anwenden oder fiese Tricks.

Durch Güte und Treue wird Missetat gesühnt, und durch die Furcht des HERRN meidet man das Böse, so heißt es in den Sprüchen Salomos.

In diesen wenigen Worten finden wir die weisheitliche Erfahrung, wie der Teufelskreislauf des Bösen, der Gewalt und der Vergeltung durchbrochen werden kann, wie Versöhnung und Gerechtigkeit im Zusammenleben von uns Menschen möglich werden.

Güte und Treue werden als Ausweg aufgezeigt. Güte gegenüber den Schwächen und der Gemeinheit anderer und Treue gegenüber den Weisungen, dem Willen und Vorhaben Gottes.

Ich gebe zu: Güte und Treue zu zeigen, sich nicht auf die Ebene der Fiesheit einzulassen, wenn andere profitieren und ihre Vorteile daraus ziehen oder anderen oder gar mir selbst übel mitspielen, erfordert ein wirklich großes Maß an menschlicher Größe, Würde und Kraft.

Doch Gott will uns im Glauben dazu befähigen und ermutigen, indem er uns seine bedingungslos Liebe schenkt und uns den Rücken stärkt.

Weil wir von Gott geliebt sind ohne Wenn und Aber, brauchen wir nicht der Liebe und Anerkennung der Welt nachrennen, uns anbiedern oder krumme Sachen machen.

Weil wir von Gott geliebt sind ohne Wenn und Aber und weil wir ihm die Ehre geben, gehen wir aufrecht, mündig und rechtschaffen durch unser Leben, lernen Güte und Vergebung und kämpfen aufrecht und zugleich in aller Bescheidenheit für ein Leben in Gerechtigkeit.

Dietrich Bonhoeffer hat das so ähnlich 1943 in einem wunderbaren Glaubensbekenntnis auf den Punkt gebracht und zusammengefasst, mit dem ich die Entfaltung meines ersten Gedankens abschließen möchte:

Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen. Ich glaube, dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen. Aber er

gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein. Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten. Ich glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.

III. Besser wenig mit Gerechtigkeit

Der zweite Gedanke, den ich teilen möchte, setzt im Grunde den ersten Gedanken fort und konkretisiert ihn. Hier in Schwabing trägt er möglicherweise auch eine gewisse Brisanz in sich. Vielleicht rede ich mich heute um Kopf und Kragen. Der zweite Gedanke lautet nämlich: Besser wenig mit Gerechtigkeit.

Besser wenig mit Gerechtigkeit als viel Einkommen mit Unrecht, so lautet der ganze Vers 8 unserer Spruchsammlung, der uns mitgegeben ist für das Neue Jahr. Und dieser Satz gilt nicht in erster Linie für andere, sondern er gilt vor allem für uns selbst.

Besser wenig mit Gerechtigkeit als viel Einkommen mit Unrecht.

Mit Blick auf die Finanz- und Wirtschaftskrise, die wir in Europa, aber auch weltweit erleben mussten und auch weiterhin noch müssen, ist das ein wichtiger, ja bemerkenswerter und zugleich brandaktueller Satz über die Jahrtausende hinweg, denn er legt den Finger zielgerichtet in die Wunde, er lässt deutlich und nüchtern wichtige Ursachen, die zu Krisen führen, mit anklingen.

Im vergangenen Jahr haben wir immer wieder von Spitzen-Managergehältern, und von Steuerhinterziehung im großen Stil gehört. Das Thema der Steuergerechtigkeit, auch im Verhältnis zur Schweiz und Schweizer Banken ist noch immer nicht gelöst. Wir wurden staunend darauf aufmerksam gemacht, dass an den Börsen hemmungslos mit Grundnahrungsmitteln spekuliert und auf Staatsbankrotte gewettet wird. Wir verfolgten ungläubig an den Fernsehschirmen Razzien in einer deutschen Großbank wegen des Verdachtes krimineller Machenschaften, haben von diversen Versuchen politischer Einflussnahmen und interessanten Telefonanrufen gehört, um eigene finanzielle Interessen zu wahren oder geheim zu halten.

Abgründe taten sich auf in der Finanz- und Wirtschaftswelt. Die viel zu häufig an den Tag gelegte Schmerzfreiheit und teilweise zum Himmel schreiende Abwesenheit von Ethik und Anstand sind erschütternd und aufwühlend.

Was zählt ist Zuwachs und Profit, die Dividende, die Provision, das Spitzengehalt. Soziale Verantwortung, Solidarität mit den Armen? Gerechtigkeit? Kein Anschluss unter dieser Nummer.

In diesem Zusammenhang finde ich die erst jüngst gestartete Fernsehwerbung einer Bank bemerkenswert. Dem staunenden Zuschauer und –hörer wird folgende Einsicht eingeräumt und eröffnet:

„Woran liegt es, dass man den Banken nicht mehr vertraut? Manche Banken sagen: „Das liegt an den Krisen.“ Andere: „an den Börsen.“ Wir haben etwas getan, was für uns vielleicht nicht typisch war. Wir haben die Gründe bei uns gesucht und uns gefragt: Braucht Deutschland noch eine Bank, die einfach so weiter macht? Oder brauchen wir eine Bank, die endlich Schluss macht mit neuen Spekulationen auf Grundnahrungsmittel? Eine Bank, die erneuerbare Energien für die Zukunft finanziert. Eine Bank, die auch kleinen und mittleren Unternehmen Kredite gibt. Eine Bank, die ihre Berater nicht belohnt, wenn sie möglichst viele Verträge verkaufen, sondern erst dann wenn ihre Kunden zufrieden sind. Vor uns liegt ein langer Weg. Aber auch der beginnt mit dem ersten Schritt.“

Diese Werbung gewährt tiefe Einblicke. Eine solch demonstrativ gezeigte Selbsterkenntnis ist tatsächlich bemerkenswert und leider wirklich nicht typisch für die Banken- und Finanzwelt. Selbstverständlich wird man diese und auch andere Banken an solchen Worten und Bekenntnissen auch messen müssen. Mögen es dann nicht nur Lippenbekenntnisse zum Kundenfang gewesen sein.

In jedem Fall aber mögen wir uns alle durch die alttestamentliche Spruchweisheit auch ganz persönlich daran erinnern und ermahnen lassen, dass Wohlstand und Reichtum nach christlicher Vorstellung ganz generell, auch und gerade in Zeiten der Krise, nach sozialer Verantwortung und nach Solidarität mit den Ärmsten und Notleidenden ruft.

Besser wenig mit Gerechtigkeit als viel Einkommen mit Unrecht.

Mögen wir unser wirtschaftliches Handeln und unseren ganz persönlichen Lebensstil an diesen Worten ausrichten.

IV. aber der Herr lenkt des Menschen Schritt

Lassen sich mich noch ein drittes Wort aus unseren gehörten Spruchweisheiten für das Neue Jahr aufgreifen. Einen Spruch, der nicht die Ethik, nicht unser Handeln und unsere innerweltliche Verantwortung im Blick hat, sondern unser Lebensganzes, den Weg, die Entwicklung, das Gehaltensein unseres Lebens.

Denn wir alle haben in unserem Leben Hoffnungen und Wünsche, haben Träume und Vorstellungen für unser Leben.

Doch nicht immer werden diese wahr. Manchmal noch nicht, manchmal aber auch nie.

Immer wieder bemühen wir uns und wollen dies und jenes erreichen – und müssen doch zuweilen die Erfahrung machen, dass wir es nicht schaffen, stoßen zuweilen an Grenzen, an innere und äußere. Zuweilen auch an gesundheitliche Grenzen.

In diese Begrenztheit hinein hören wir den Weisheitsspruch:

Des Menschen Herz erdenkt sich seinen Weg; aber der HERR allein lenkt seinen Schritt.

Dieser Satz kündigt von großem Vertrauen, von dem Vertrauen nämlich, dass Gott in allen Lebenslagen, in unseren Erfolgen ebenso wie auch in unseren Niederlagen, in unserem Glück, wie in unserem Scheitern und An-Grenzen-Stoßen immer bei uns ist, uns nicht und niemals verlässt und den Weg uns weist.

Wir können und dürfen darauf vertrauen, dass Gott auch die bösen und schlechten Erfahrungen unseres Lebens zum Guten wandeln will und wird.

Uns allen wünsche ich daher von Herzen für dieses Neue Jahr eine ganze Menge von diesem und solchem Vertrauen, ein gerüttelt Maß an Unbeschwertheit, Gelassenheit und Zuversicht, dass wir freudig und frohen Mutes in dieses Neue Jahr gehen und unser Leben gestalten können.

Und wo's mal nicht so nach unseren Vorstellungen klappt, da auch mal getrost loslassen können und entdecken, dass wir trotzdem liebevoll gehalten sind in Gottes gütiger und schützender Hand.

Oder wie Dietrich Bonhoeffer es zwischen den Jahren 1944/45 ausgedrückt hat:

Von guten Mächten wunderbar geborgen,

erwarten wir getrost, was kommen mag.

Gott ist bei uns am Abend und am Morgen

Und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Amen.